

Jürgen Straub, Doris Weidemann
Handelnde Subjekte

Diskurse der Psychologie

Jürgen Straub, Doris Weidemann

Handelnde Subjekte

**»Subjektive Theorien« als Gegenstand der
verstehend-erklärenden Psychologie**

Mit einem Nachwort von Norbert Groeben und Brigitte Scheele

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [http://
dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

Redaktion: Özge Eker

Umschlagabbildung: Paul Klee: *Dittl San*, 1918

Umschlaggestaltung und Innenlayout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2254-7

Inhalt

Vorwort	9
Kapitel 1	15
Können spröde Theorien spannend sein?	
Historische Anmerkungen zum Kontext eines Forschungsprogramms	15
Ein erster Blick in die Gegenwart der Handlungspsychologie	17
Kapitel 2	25
Das Menschenbild: erste Unterscheidungen	
Kapitel 3	29
Theorie, Methodologie, Methodik	
Anthropologische Kernannahmen und Grundbegriffe: Handeln, Tun, Verhalten	29
Intentionales Handeln und subjektiver Sinn: das Verstehen und Beschreiben einer Handlung im Rahmen der dialogischen Hermeneutik	37
Komplexe interne Systeme: Subjektive Theorien und das FST	43
Subjektive und wissenschaftliche Theorien: Strukturmerkmale, Funktionen, Bewertungskriterien	47

Voraussetzungen der methodischen Rekonstruktion subjektiver Theorien	51
Methoden zur Rekonstruktion subjektiver Theorien	59
Deskriptive Konstrukte und kommunikative Validierung	64
Von der verstehenden zur erklärenden Psychologie	66
Die empirische Überprüfung subjektiver Theorien: realitätsadäquat oder nicht?	70
Kapitel 4	79
Empirische Studien und Befunde	
Themen und Forschungsfelder im Überblick	79
Beispiel I: Pädagogisches Handeln im Lichte subjektiver Theorien	82
Beispiel II: Subjektive Theorien von Jugendlichen über ihre Schulverweigerung	89
Beispiel III: Subjektive Theorien über Zivilcourage – von subjektiven zu wissenschaftlichen Theorien	95
Beispiel IV: Die Veränderung subjektiver Theorien durch formelles und informelles Lernen	97
Fazit: Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien als Referenzrahmen empirischer Forschung	104
Kapitel 5	107
Kritische Würdigung: Bedenken, Desiderate, Ergänzungen	
Präskriptive Ideale und wissenschaftliche Präzision	107
Menschenbild: Menschliches Handeln und rationalistische Zombies	109
Verstehend-erklärende Psychologie: die unglückliche Ehe zwischen kommunikativer und explanativer Validierung	114
Subjektwissenschaftliches Methodenrepertoire: Innovationen und Restriktionen	116

Leidenschaftliche Antworten und engagierte Fragen	119
Ein Nachwort	
<i>Norbert Groeben und Brigitte Scheele</i>	
Anthropologie	119
Methodologie	125
Literatur	133

Vorwort

Kann ein psychologisches Forschungsprogramm, das vor fast vier Jahrzehnten seinen Anfang nahm, heute noch relevant sein? Es kann. Und dies nicht, weil es lediglich von historischem Interesse wäre – vielmehr entstehen in der Tradition dieses Forschungsprogramms auch heute noch regelmäßig empirische Arbeiten, theoretische Überlegungen und methodische Innovationen. Es hat Anerkennung jenseits der Grenzen seines Entstehungskontextes gefunden. Grund genug, den Begründungen und Leitlinien des Forschungsprogramms Subjektive Theorien nachzugehen und eine Zusammenschau zu wagen, die eine elementare Darstellung wesentlicher Elemente mit einer kritischen Würdigung verbinden soll. Der einführende Charakter des vorliegenden Buches erspart niemandem die konzentrierte Lektüre. An deren Ende hat die gewillte Leserschaft Bekanntschaft mit einer ambitionierten Psychologie und einem ihrer avancierten Forschungsprogramme gemacht. Mit dem Wichtigsten sollte sie dann so weit vertraut sein, dass nachdenkliche Fragen gestellt und weiterführende Perspektiven eingenommen werden können. In allen Kapiteln dreht sich übrigens vieles um den zentralen Gegenstand psychologischen Denkens: den Menschen in Gestalt einer *handlungsfähigen Person*. In der modernen Psychologie hat es sich eingebürgert, von einem *reflexiven Subjekt* zu sprechen.

Darum also geht es: um einen faszinierenden Ansatz in der Psychologie, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, zu erkunden, wie es um dieses Subjekt bestellt ist und was man womöglich mit ihm und aus ihm noch alles machen kann! Dabei setzen die im Folgenden interessierende Psychologie und das mit ihr verschwisterte Forschungsprogramm auf ganz eigene Weise an. Sie küm-

mern sich nämlich vornehmlich um die subjektiven Theorien handlungsfähiger Personen. Der Begriff der »subjektiven Theorie« ist zunächst wohl ein wenig irritierend: Hier wird kombiniert, was auf den ersten Blick nicht so recht zueinander passt. Und so mögen sich Außenstehende erst einmal wundern. Nach allgemeinem Verständnis gehören »Theorien« ja in den Bereich der Wissenschaft, und die strebt bei allem, was sie tut, gerade nach dem Gegenteil von Subjektivität, also nach Objektivität, Rationalität, allgemeiner Wahrheit und intersubjektiver Nachvollziehbarkeit. Die Produktion, Überprüfung und Verbesserung von Theorien ist das Kerngeschäft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern¹, die darum bemüht sind, sich in ihrem Tun nicht von ungeprüften, subjektiven Annahmen leiten zu lassen. Gegen diese Spezialisten der Theorieproduktion bringt nun das Forschungsprogramm Subjektive Theorien (FST) den Alltagsmenschen ins Spiel, der – so lautet die Grundannahme – sein Handeln ebenfalls auf *gute Gründe* und häufig auch auf *solides Wissen* stützt, auf subjektive Theorien eben. Subjektive Theorien mögen weniger gut geprüft sein als objektive, wissenschaftliche Theorien, doch sind sie es, auf die wir uns beim alltäglichen und professionellen Handeln (in den verschiedensten Berufsfeldern) stützen. Sie beinhalten unser Wissen über die Welt, in der wir leben, und legen nahe, wie wir uns in ihr verhalten sollen, um unsere Ziele zu erreichen. Da sie aufs engste mit unserem Handeln verwoben sind, lohnt sich die Untersuchung subjektiver Theorien. Man sollte sich ihnen in der Psychologie zuwenden, um Handlungsgründe zu verstehen und auch, um Veränderungen des Handelns anzuregen und einzuleiten. Je zutreffender unsere subjektiven Theorien sind – auch dies ist eine wichtige Annahme des FST –, desto eher wird unser Handeln die Ergebnisse und Folgen hervorbringen, die wir ersehnen und anstreben. Nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern alle Menschen sind Lebewesen, die zu rationalem Handeln fähig sind. Im Prinzip wenigstens. Das heißt nun aber auch: die durchaus vernunftbegabten Personen, die wir alle sind, könnten durchaus noch etwas vernünftiger werden und entsprechend rationaler handeln! Wir alle können Vernunft als eine kollektive Lebensform und als einen persönlichen Handlungsstil weiter kultivieren und dabei >besser< wer-

1 Im vorliegenden Buch findet aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung und der besseren Lesbarkeit größtenteils die männliche Form Verwendung. Alle geschlechtsbezogenen Ausführungen beziehen sich gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen.

den, uns und unser Leben »optimieren« (und es vielleicht sogar lebenswerter machen).

Wie die Untersuchung, Prüfung und Verbesserung subjektiver Theorien theoretisch und methodologisch begründet erfolgen kann und wie sich dadurch die Lösung von Praxisproblemen erreichen lässt, ist Gegenstand der verstehend-erklärenden Psychologie (VEP) und des Forschungsprogramms Subjektive Theorien. Es ist unser Ziel, die wichtigsten Eckpfeiler dieses Forschungsprogramms vorzustellen und zu diskutieren sowie dabei einen differenzierten Einblick in die vielfältigen Erträge zu geben, die das FST bis heute zu verzeichnen hat. Es versteht sich von selbst, dass die wissenschaftliche Präsentation und Würdigung eines höchst ambitionierten Ansatzes in der modernen Psychologie um Kritik nicht ganz herumkommt. Wir formulieren hie und da – und insbesondere ganz am Ende des Büchleins – Bedenken und Einwände. Das geschieht auf der Grundlage großen Respekts vor einer Leistung, für die nicht ein oder zwei Individuen, sondern mehrere Gruppen höchst produktiver, intensiv zusammenarbeitender Kolleginnen und Kollegen verantwortlich zeichnen.

Was wird man im Folgenden kennenlernen, was kann man studieren und probieren? Eine Beschäftigung mit dem FST kommt um die Auseinandersetzung mit dem dort vertretenen Menschenbild nicht herum. Diesem wohl begründeten und klar formulierten Bild des Menschen sowie der Einbettung des Forschungsprogramms Subjektive Theorien in die weitere Forschungslandschaft sind die ersten beiden Kapitel gewidmet.

Die handlungstheoretischen Grundlagen werden im dritten Kapitel vertieft. Inwiefern das FST an vorausgegangene handlungstheoretische Forschungen anschließt und in welcher Hinsicht es durchaus eigenständige Festlegungen trifft, die das zentrale Konzept der »subjektiven Theorie« begründen, wird dort erläutert. Handlungen, so wird deutlich werden, umfassen nach dieser Lesart stets die der Handlung vorausgehenden Kognitionen sowie die Handlung selbst. Erst die empirische Prüfung, ob denn beides zueinander passt und tatsächlich miteinander kongruent ist, das heißt also, ob sich die subjektive Theorie im beobachtbaren Verhalten wirklich widerspiegelt, kann nach Auffassung der verstehend-erklärenden Psychologie und des FST Aufschluss darüber geben, ob man tatsächlich von einer »Handlung« sprechen kann. (Im abweichenden Fall habe man es, so heißt es dann, mit einem »Tun« oder bloßen »Verhalten« zu schaffen.) Aus dieser Überlegung leitet sich auch die Notwendigkeit einer zweistufigen Forschung ab: Nachdem zunächst die handlungsleitenden Kognitionen

erkundet worden sind (unter Einsatz aufwendiger, ausgeklügelter Verfahren), kann (und sollte) man sich in einem zweiten Schritt an die Überprüfung der Handlung selbst machen.

Unsere Darstellung folgt dieser zweistufigen Begründung des Forschungsprozesses und setzt sich zunächst mit den Möglichkeiten zur Erfassung handlungsleitender Kognitionen in Form subjektiver Theorien auseinander. Der Definition subjektiver Theorien folgen sodann Überlegungen zu den methodologischen Voraussetzungen ihrer Rekonstruktion sowie eine kurze Vorstellung der zu diesem Zweck eigens entwickelten Methoden. Erläutert wird, wie durch den Einsatz von sogenannten Struktur-Lege-Techniken eine kommunikative Validierung erreicht werden kann – und was unter all dem zu verstehen ist. Nachdem inhaltliche und methodische Gesichtspunkte der Erfassung handlungsleitender Kognitionen abgehandelt wurden, gehen wir in den letzten Abschnitten dieses Kapitels noch auf die angekündigte zweite Untersuchungsphase ein, also auf die empirische Überprüfung der subjektiven Theorie in der Praxis (in der die subjektiv-theoretisch begründeten Handlungen beobachtbar sind – jedenfalls beobachtbar sein sollten!). An dieser Stelle entfalten sich Sinn und Zweck einer verstehend-erklärenden Psychologie, die ja nicht nur subjektive Theorien verstehen, sondern konkrete Handlungen erklären möchte. Genau wegen dieser doppelten Zielsetzung ergänzt sie die methodisch versierte »kommunikative Validierung« ihrer empirischen Daten durch die Forderung nach einer auf Beobachtungen gestützten »explanativen Validierung«, die schließlich ans Licht bringen soll, ob es die befragten Subjekte mit den rationalen Begründungen ihres Handelns auch wirklich *ernst meinen* (oder ob sie *nur so tun*, als sei ihnen an einer vernunftorientierten Praxis etwas gelegen, sich in Wahrheit jedoch mit allerlei »faulen Kompromissen« begnügen und sich auf diese Weise selbst etwas »in die Tasche lügen« oder auch ihren Mitmenschen etwas vormachen)!

Anhand ausgewählter, exemplarischer Studien zeigen wir im vierten Kapitel die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten einer am FST orientierten Psychologie. Es wird deutlich werden, dass die Erhebung subjektiver Theorien in zahlreichen Praxisfeldern ein wichtiges Erkenntnispotenzial birgt. So kann etwa die Untersuchung subjektiver Theorien von Lehrern, Erziehern, Managern oder anderen professionellen Akteuren einen Ansatzpunkt für die Verbesserung ihrer professionellen Praxis bieten. Ebenso kann die Kenntnis der subjektiven Theorien von Schülern, Patienten und anderen Adressaten professioneller Programme und Dienstleistungen hilfreich sein, um eine größere Passgenauigkeit

und Wirksamkeit pädagogischer oder therapeutischer Interventionen herzustellen. Vier ausgewählte Studien dienen jeweils als Referenzpunkt, um die Potenziale, aber auch ein paar Grenzen der empirischen Erforschung subjektiver Theorien aufzuzeigen.

Unser letztes Kapitel dient einer Art Gesamtbilanz: Neben der Würdigung des eindrucksvollen Beitrags, den die VEP und das FST zur psychologischen Forschung geleistet haben, ist hier auch der Raum, um auf Bedenkenswertes und Bedenkliches, auf Desiderate, unbeantwortete Fragen und ungelöste Probleme hinzuweisen. Auch dies verdankt sich letztlich der VEP und dem FST selbst. Es ist ja wiederum dieser ebenso komplexen wie gut ausgearbeiteten Konzeption psychologischer Forschung zu verdanken, dass nach so vielen Jahren noch immer Fragen von allgemeinerer Bedeutung aufgeworfen oder Weiterentwicklungen angeregt werden können und gelegentlich auch etwas Widerspruch und Protest laut wird. Die verstehend-erklärende Psychologie und das Forschungsprogramm sind bis heute ein lohnender Gegenstand wissenschaftlicher Debatten. Sie dienen der Selbstverständigung der modernen Psychologie wie nur wenige Alternativen und Konkurrenten. Man wünscht diesem arbeitsamen Gespann deswegen bis auf Weiteres den redlich verdienten ›Ehrenplatz‹ in psychologischen Diskursen.